

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 25 (1984)
Heft: 16

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

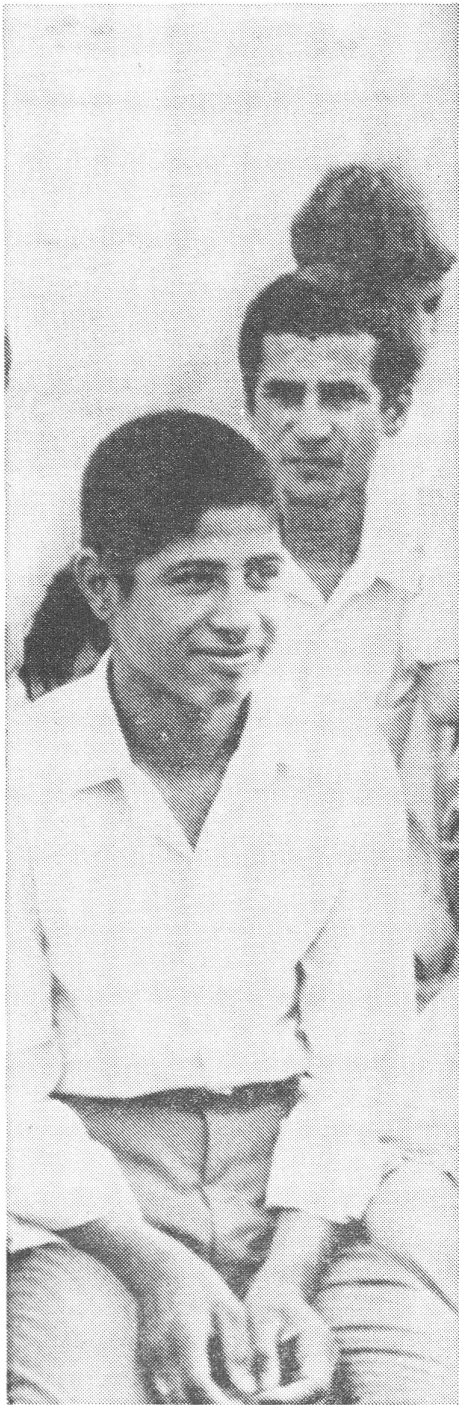
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Iranische Kriegsgefangene.

kau. Früher war es Teheran gewesen, das seine Bedingungen für besseres Einvernehmen hatte stellen können. Jetzt darf Moskau zeigen, wer auf wen angewiesen ist.

Zweifel an der Schutztauglichkeit der Amerikaner

Seit sich die Amerikaner im vergangenen Februar aus Beirut zurückgezogen haben (und mit ihnen die Briten, Italiener und Franzosen), hat ihr Ansehen in der arabischen Welt zweifellos gelitten. Vor allem die sogenannten konservati-

ven, prowestlichen arabischen Staaten fragten sich, wie immer mehr zu hören und zu lesen ist, ob auch tatsächlich Verlass auf die USA sei, ob man von ihnen, wenn es darauf ankomme, nicht im Stich gelassen werde wie seinerzeit der Schah von Persien? Auch dieser Zweifel wird durch die Sowjets bewusst geschürt. Verunsicherte US-Schützlinge schielen nach einem neuen Schutzherrn, nach einem stärkeren.

Zu Moskau scheute man sich aber auch nicht zu loben, als die Saudis mit dem Abschuss zweier iranischer F-4-Kampfflugzeuge am 5. Juni den Willen bekundeten, ihren Luftraum (mit amerikanischer Mithilfe) zu verteidigen. Ein gestärktes Selbstvertrauen der saudischen Kampfpiloten kann sich langfristig ebenfalls für die Sowjets ausbezahlen, wenn daraus Gefahr für das traditionelle politische System in Saudiarabien wächst.

Es waren schliesslich auch so junge und selbstbewusste Offiziere gewesen, die seinerzeit die Feudalmonarchien in Ägypten, im Irak und in Libyen hinwegfegten ...

Nimmt also derzeit die Sowjetunion die bessere Position als die USA auf dem nah-/mittelöstlichen Schachbrett ein? Das sowjetische Fischen im trüben ist keine Alternative zur amerikanischen Politik in der Region. Dessen sind sich die arabischen Golfstaaten bewusst, aber in guter Basarmanier feilschen sie mit den Amerikanern um ihre Vorteile; von Amerika aus gesehen ist das auch ein Pokerspiel. Noch gilt in diesen Staaten der Kommunismus als unvereinbar mit dem Islam; ein abrupter politischer Kurswechsel und ein völliger Verzicht auf den Schutz der USA erscheint unwahrscheinlich.

Wahrscheinlich ist immerhin, dass Saudi-Arabien über kurz oder lang diplomatische Beziehungen zur Sowjetunion aufnimmt, sei es auch nur, um (wie Kuwait und Ägypten) seine Unabhängigkeit von den USA zu demonstrieren und zu unterstreichen.

Für Moskau, das in der Langzeitperspektive denkt und handelt, wäre dies einstweilen ein Weiterkommen auf einem Weg, der noch viel weiter führt.

Jacques Baumgartner

Der Kommentar

Israel und seine gemässigten Extremisten

Die Wahlen in Israel vom 23. Juli zur elften Knesset brachten, zumindest arithmetisch, kein klares Ergebnis. Die sozialdemokratische Arbeiterpartei von Simon Peres hatte insgeheim mit einem Sieg gerechnet. Aber sie schaffte es nicht, entgegen der meisten Umfragen der sogenannten Meinungsforscher. In Israel zählt vielleicht mehr als anderswo, dass sich die meisten Wähler erst auf dem Gang zur Urne festlegen ... und diese Stimme zählt letztlich.

Jetzt ist die Arbeiterpartei enttäuscht. Es mutet fast seltsam an: Der Likud-Block «liess zwar Haare», aber sein gelockter Chef, der amtierende Ministerpräsident Yitzhak Shamir, freut sich und lächelt. Spürt er vielleicht deutlicher den «Trend» heraus, den seine Landsleute sich mehrheitlich wünschen, den Weg, den Israel in den nächsten Jahren einschlagen wird und soll?

Wenn ja, dann wird es auch keine «Grosse Koalition» geben, keine Partnerschaft und keine nationale Regierung von Arbeiterpartei und Likud, mag sie auch noch in den nächsten Tagen und Wochen im Gerede sein, mag auch die Wirtschaftskrise ein Bündnis gebieten. Feilschen gehört zum Tagesbrot eines jeden israelischen Politikers. Die Koalitionsverhandlungen dürften sich noch Wochen hinziehen. Am Ende

bildet wahrscheinlich wieder Shamir die Regierung, und sei es auch nur, weil er sich mit Peres nicht einigen können, wer denn nun von ihnen beiden der Regierungschef werden soll.

Ausserdem verfügt Shamir über die grössere Erfahrung, wie mit den kleinen Parteien, den Splittergruppen, die Partner sein könnten, umzugehen ist. Und all die Kleinen, mit Ausnahme der Kommunisten, stehen nicht links, sondern – teilweise ziemlich extrem – rechts. Das ist der Trend in Israel, welcher durch die Parlamentswahlen auch bestätigt wurde.

Die orientalischen Juden (Sephardis) bilden heute die Bevölkerungsmehrheit (56 Prozent), aber noch nicht die Mehrheit der Wahlberechtigten (45 Prozent). Eine Frage der Zeit. Die Sephardis stehen hinter dem Likud. Bis 1979 hatte die Arbeiterpartei (in Koalitionen) regiert, und damals kamen sich unter ihr die Sephardis als «Unterprivilegierte» vor. Ihre Quittung war die Wegwahl der Aschkenasis (europäische Juden) gewesen. Die Juden orientalischer Herkunft glauben ihre arabischen Nachbarn besser zu kennen, das heisst, sie misstrauen ihnen und sehen im Likud eher die Garantie, dass dieser – ungeachtet des unglückseligen Libanon-Abenteuers – für die Sicherheit des jüdischen Staates einsteht.

Die Arbeiterpartei hingegen zeigt sich Gesprächs- und kompromissbereiter mit den Arabern. Deswegen hatten auch die arabischen (gemässigten) Staaten grosse Hoffnungen in einen Wahlsieg von Simon Peres gesetzt. Im Wahlsultat sehen sie eine «Stärkung des israelischen Extremismus». Ein Körnchen Wahrheit mag in dieser Beurteilung liegen ... Aber bestimmt täten beide Seiten, Israeli und Araber, gut daran, ihre Extremismen rasch abzubauen, gleichgültig, wer in Jerusalem die nächste Regierung bildet.

jb

CH-Rubrik

Blubo im Jura?

Das EMD will in der Gemeinde Develier (JU) ein Grundstück (ca. 1000 m²) erwerben, um eine unterirdische Anlage zu erstellen. Nach dem Bau ist das Terrain wieder nutzbar. Die Erschliessungskosten will der Bund tragen; profitieren würden auch Bauern.

Munizipal- und Burgergemeinde haben in der auf den 27. 6. angesetzten Gemeindeversammlung das Geschäft behandeln wollen. Auf massive Drohungen «musste» die Versammlung jedoch am 25. 6. abgesagt werden. In einer Nacht-und-Nebel-Aktion hatten die Béliers 15 000 Flugblätter ausgestreut und angeklebt, worin u. a. zu lesen war «... Les bourgeois de Develier ne seront pas les premiers vendus de la République et canton du Jura. Le Groupe Béliers réagira sans pitié envers les traitres du patrimoine jurassien...»

Genau so ging es vor 50 Jahren draussen im Reich. Im Namen der Jugend tritt heute wieder eine Minderheit grossschnauzig mit Blut-und-Boden-Parolen auf die Strasse; eine rechtens gewählte Behörde kuschelt, und die Bürger lassen sich terrorisieren.

Von separatistischer Seite wird liebend gern anhand konstruierter Beispiele dargetan, wie sehr die elementaren Grundrechte der Bürger im Berner Jura missachtet werden. Wie steht das nun eigentlich im eigenen Haus? *EB*

Jubiläum an der Jubiläumsstrasse

Ein Vierteljahrhundert ist es her, dass das Schweizerische Ost-Institut in der heutigen Form gegründet wurde. Das SOI wurde am 4. August 1959 als nichtgewinnstrebige Aktiengesellschaft ins Handelsregister eingetragen.

Das SOI ist also eine AG. Aber wahrhaftig anders als die andern. Eine AG, die statutarisch jeden Gewinn ausschliesst und die Ausschüttung von Dividenden untersagt.

Kein einträgliches Geschäft zu sein ist natürlich nicht der eigentliche Daseinszweck des SOI. Das Ost-Institut ist ein privates Forschungszentrum. Es verfolgt die Entwicklung im Ostblock – der sich nicht mehr auf den geographischen Osten beschränkt. Es sammelt, vermittelt und verwertet Materialien aus den

kommunistisch regierten Ländern. Und es gibt nicht zuletzt das ZeitBild heraus, das Sie, verehrte Leserin, verehrter Leser, soeben in den Händen halten. Und das alles wiederum tut das SOI nicht als Selbstzweck. Vielmehr will es mit seiner Tätigkeit der offenen Gesellschaft helfen, sich gegen den Übergriff der geschlossenen Gesellschaft zu behaupten, deren Expansion die politische Hauptgefahr unserer Zeit darstellt.

Das ist an sich keine erfreuliche, aber zweifellos eine notwendige Aufgabe. Dass wir dank der Unterstützung durch so viele Freunde in breiten Kreisen durchhalten konnten, gibt Grund zu Dankbarkeit und ist Anlass zu einer Jubiläumsfeier, die am Samstag, 1. September 1984 in Bern stattfindet (siehe untenstehende *SOI* Ankündigung).

1959 25 Jahre SOI 1984

Programm der Jubiläumsfeier vom 1. September 1984 im Casino, Bern

- | | |
|-----------|--|
| 10.00 | Eröffnung einer Verkaufsausstellung von Ikonen, gemalt im klassischen Stil von der führenden Ikonenmalerin Deutschlands, Frau Angela Heuser, Bonn |
| 10.45 | 25 Jahre SOI — Ein Ausblick von Peter Sager |
| 11.30 | Sinn und Bedeutung der Ikone
Vortrag von S. E. Erzbischof Boris Rothemund, BRD |
| ★ ★ ★ ★ ★ | |
| 12.30 | Bankett
Ansprachen der Herren
Vinzenz Losinger, Präsident des Förderervereins des SOI
Dr. Ullin Streiff, Präsident des Verwaltungsrates des SOI
Prof. Dr. Georges Grosjean, Präsident des Beratenden Ausschusses des SOI |
| 14.30 | Europa
Vortrag von Gerd-Klaus Kaltenbrunner, Philosoph, Publizist, Herausgeber des Herder-Taschenbuch-Magazins «Initiative». |
| 16.00 | Schluss der Feier |

Die ZeitBild-Abonnenten sind zu dieser Jubiläumsfeier herzlich eingeladen.

Bestellen Sie bitte Ihre Teilnehmerkarte (Plätze beschränkt) telefonisch unter Nummer 031 43 12 12 bei unserer Mitarbeiterin Frau H. Schlumpf unter Angabe Ihrer Abonnenntennummer.

Die Teilnehmerkarte einschliesslich Bankett kostet Fr. 20.—



Geelhaar

für alle
Teppiche.

für sämtliche
Teppichreparaturen.

für jede
Teppichpflege.

Marktgasse 42 Tel. 22 05 66
Thunstrasse 7 Tel. 43 11 44

